

Burgen und Ruinen zwischen Aare und Rhein [Fortsetzung]

Autor(en): **Baumann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **6 (1944)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Burgen und Ruinen zwischen Aare und Rhein.

Benken.

7.

Von Ernst Baumann.

Abgegangenes Weiherhaus (Gde. Benken, Bez. Arlesheim, Kt. Basellandschaft).

Name: Benchon 1226, Benkon 1280, Benken 1571, Bencken 1465.

Ueber die Errichtung des Weiherhauses Benken besitzen wir keinerlei verlässliche Nachrichten. Es tritt erst im 16. Jahrhundert deutlich in Erscheinung. Die Entstehung dürfte in die Zeit des beginnenden 14. Jahrhunderts fallen.

Besser orientiert sind wir über die Herrschaft, deren Mittelpunkt das Schloss bildete. Sie umfasste Benken und Biel und befand sich im frühen 13. Jahrhundert im Besitze des angesehenen bischöflichen Ministerialengeschlechtes der Schaler. Das östlich des Schlosses liegende Benken besaßen die Schaler als Lehen von Thierstein-Pfeffingen und das am Hang gelegene Biel vom Basler Domstift.

Im St. Jakoberkrieg standen die Schaler, die schon früh die Leitung der österreichischen Partei innehatten, im Lager der Stadtgegner, deshalb verbrannten die Basler Weiherhaus und Dorf Benken am 25. Mai 1446.

Um die gleiche Zeit starb der letzte aus dem Geschlechte der Schaler, und die Herrschaft Benken ging an das mit ihnen verschwägerte Geschlecht derer von Leimen über, die sich von nun an Schaler von Leimen nannten.



Das Weiherhaus Benken im Jahre 1756.

Nr. 6231. B. R. B. 3. 10. 39.

Von Emanuel Büchel.

A Wiskilch, B Bättwil, C Flüh, D Mariastein, auf der Höhe das Schloss Landskron.

Am 15. Oktober 1526 verkaufte der in finanzielle Schwierigkeiten geratene Junker Thoman Schaler Herrschaft und Weiherhaus Benken um 5200 rheinische Gulden an die Stadt Basel. Da eine militärische Verwendung des Schlosses für Basel kaum mehr in Frage kam, verkaufte es die Stadt unter gewissen Vorbehalten weiter. Der erste Besitzer war der Basler Bürger Ludwig Lecherer. Von 1528 bis 1544 wechselte das wenig begehrte Objekt sechsmal die Hand. 1576 erwarb es Jakob Reich von Reichenstein, 1592 Dr. Adam Kämi von Herzberg.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde das Schlossgut parzelliert und ging zum grössten Teil in den Besitz von Bauern aus Benken über. Im Jahre 1780 wurde das auf diese Weise wirtschaftlich wertlos gewordene Weiherhaus kurzerhand abgebrochen und der Weiher ausgefüllt. Stehen blieb nur das Haus des einstigen Schlossgutpächters, das heute als Kinderheim dient.

Den alten Zustand haben uns Zeichnungen von G. F. Meyer von 1678 und Emanuel Büchel aus den 50er Jahren des 18. Jahrhunderts überliefert. Zwei Darstellungen Büchels zeigen die Anlage von Norden her. Sie weist zwei in rechtem Winkel zueinander stehende Hauptgebäude auf. An die östliche Giebelmauer des wohl ältern und höhern Teils ist ein Eckturm angebaut. Dieser ältere Teil ist von einem durch den nahen Birsig gespeisten Wassergraben umgeben. Eine dritte Darstellung Büchels zeigt das Wasserhaus von Süden mit der über den Graben führenden Brücke. Gegen Osten schlossen sich mehrere Oekonomiegebäude und die Mühle an.

Literatur: W. Merz, Burgen des Sisgau I (1909), 87—103, von Karl Gauss; Burgen und Schlösser der Schweiz IV a, 43—48, von Carl Roth.

Das dienstfertige Moosweibchen.

Von Bernhard Wyss.

Auf dem Born weidete von Alters her den ganzen Sommer über eine Herde Ziegen, die der Hirt von Kappel des Morgens dorfauf sammelte, um sie des Abends dorfab wieder ihren Eigentümern vors Haus zu treiben. Es war eine wahre Idylle, wenn früh morgens das kleine, in dauerhaften Zwillich gekleidete Männlein mit dem Horn an der Seite, eine grosse Geissel im braunen Fäustchen schwingend, hinter seinen sechzig bis siebzig Ziegen zum Dorf hinaus den felsigen Hohlweg hinantrieb. Das Durcheinander von fünfzig ehernen, kupfernen und eisernen Glöcklein, Schellen und Rollen fiel besonders angenehm ins lauschende Ohr der Kinder, und mancher Bauernknabe blickte sehnsüchtig dem Hirten nach, der barfuss vor oder neben der Herde her mit schwankender Gerte die lüsternen Geissen von Krautgärten und Johannisbeerhecken abhielt. Allein wenn an schwülen Sommertagen der falsche Westwind ein Gewitter herantrieb, dass in Strömen der Regen sich über Berg und Tal ergoss, dann war auch niemand böser dran als unser Hirt. Ins dichte Gebüsch verkrochen sich viele Geissen, andere wehklagten zu Blitz und Donner, dass sich ein Stein hätte erbarmen mögen, andere sanken im durchweichten Boden ein oder rissen sich in die strotzenden